Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 376 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Jllustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Sonnabend, 12. August 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Druck und Verlag von **Otto Thiele**, Halle (Saale)

Russische Massenangriffe in Galizien abgewiesen

Rußland und ein neuer Winterfeldzug

Kopenhagen, 12. August. Wie gemeldet wird, äußerte sich ein amerikanischer Großindustrieller, der ganz Rußland bereist hat, über die Stimmung und die Zustände in Rußland dahin, daß Rußland die Belastungsprobe eines neuen Winterfeldzuges nicht mehr aushalten könne. Die Hoffnung auf die militärische Niederzwingung Deutschlands sei erloschen.

Stockholm, 11. August. Anfänge von Vorbereitungen für die Ueberleitung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft sind in Rußland verschiedentlich bemerkbar. Das Ministerium ordnete die Bildung eines Ausschusses für die Demobilisation der russischen Industrie nach dem Friedensschluß an. Der Ausschuß soll seine Arbeiten sofort eröffnen. Die landwirtschaftliche Kommission der Semstwos wandte sich an den Ackerbauminister mit einem längeren Schreiben, welches im Interesse der Friedenswirtschaft Beschaffung von Nahrungsmitteln für die breiteren Volksmassen als Ersatz für Fleisch fordert.

Königstreue Rumänen

Budapest, 11. August. Nach einer „Az Est"-Meldung aus Bukarest hielt die „Liga für Vaterland und Thron" eine Sitzung ab, in der ihre Tätigkeit für die nächste Zeit besprochen wurde. Nachdem der Präsident Major Christodula sowie mehrere Offiziere gesprochen hatten, wurde beschlossen, daß die Liga demnächst ihre Tätigkeit in Volksversammlungen, Vorlesungen und Presseartikel beginnen soll, auch wird sie eine eigene Zeitung herausgeben, um für sich Propaganda zu machen. Ferner wurde beschlossen, daß die Politik von der Liga fern gehalten werden müsse, da sie nur zur Bekämpfung von Verleumdungen, Korruptionen und Verlotterungen sowie zum Schutze der Interessen des Thrones gegründet sei.

Bukarest, 11. August. Die rumänische Zentral-Importgesellschaft hat einen neuen Vertrag mit der deutschen und der österreichisch-ungarischen Einkaufskommission abgeschlossen. Der neue Vertrag, dem in wirtschaftlichen Kreisen Rumäniens große Bedeutung beigemessen wird, ist der dritte seit Kriegsausbruch. Auf Grund des neuen Vertrages kaufen die Zentralmächte ein bedeutendes Quantum der neuen Ernte, sowohl Getreide, als auch Hülsenfrüchte.

Sarrail übernimmt den Oberbefehl über die Alliiertenarmee bei Saloniki

Paris, 11. August. Auf Wunsch des Generals Sarrail wurde ihm General Cordonnier beigeordnet, um die französischen Divisionen unmittelbar zu befehligen. General Sarrail wurde beauftragt, den Oberbefehl über die gemeinsamen Streitkräfte der Alliierten in der Gegend von Saloniki zu übernehmen.

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 11. August. Heeresbericht des Hauptquartiers: Von der Irakfront und von der persischen Front liegen keine Berichte vor.

An der Kaukasusfront, auf dem rechten Flügel, besetzten unsere Truppen vollständig die Höhen nördlich, östlich und westlich von Bitlis. Sie gerieten bei der Verfolgung in einen Kampf mit Teilen der feindlichen Streitkräfte, die sich im Engpaß von Rohova zu halten bemühten. Ein anderer Teil unserer Truppen verfolgte energisch den Feind, der sich nach dem westlichen Ufer des Wansees hin zurückzog. Unsere Abteilungen nahmen auf der Verfolgung 20 feindliche Soldaten nördlich von Musch gefangen. Feindliche Truppen, die den östlichen Ausgang des Engpasses von Buglan verteidigten, wurden nach der Ortschaft Ziaret, östlich von dem genannten Engpaß zurückgedrängt. Die Verfolgung des Feindes im Abschnitt von Ognott hält an. Unsere Truppen, die in der Richtung von Kighi operierten, warfen in einem Angriff den Feind, der sich dort zu halten bemühte, in nördlicher Richtung zurück. Sie besetzten am 27. Juli die Ortschaft Kighi. 80 Tote Feinde, darunter zwei Hauptleute, wurden südlich vom Kighi gezählt. Eine unserer Patrouillen in Stärke von acht Mann hatte nördlich von Kighi einen Zusammenstoß mit einer aus 20 Mann bestehenden feindlichen Patrouille, von der sie 18 Mann gefangen nahm. Im Zentrum und auf den linken Flügel entfaltete der Feind groß- Tätigkeit, um seine Stellungen zu befestigen. In einem überraschenden Angriff, den wir vorgestern gegen einen Teil der feindlichen Stellungen richteten, nahm wir dem Feinde Gefangene ab, machten Beute und verjagten den Feind aus dieser Stellung. Ein Gegenangriff des Feindes wurde mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen.

Von der ägyptischen Front ist kein Ereignis zu berichten. Nach Aussagen von Feinden, die in den Kämpfen bei Katia gefangen genommen wurden, wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast völlig aufgerieben. Alle Offiziere wurden getötet, drei Geschütze zerstört. Am 22. Juli verlor der Feind drei Flugzeuge im Luftkampf, oder durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. In der Umgebung von Mohammedie und Romani warfen unsere Luftgeschwader mit Erfolg mehrere große und mittlere Bomben auf das feindliche Lager.

Der österreichische Generalstabsbericht

Flugzeugangriff auf Venedig

Wien, 11. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl

Unsere Karpathentruppen haben südlich von Zabie neuerlich starke russische Angriffe abgeschlagen. Nordöstlich von Stanislau und südwestlich von Monasterzyska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Raume kämpfenden Streitkräfte sind im Begriff, jene Räume zu erreichen, die ihnen angesichts der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tysmienica besetzt. Auch Stanislau ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Südöstlich von Zalocze wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgeschlagen. Ebenso wurde bei Troscianiec der Feind blutig abgewiesen. Am Stochodbogen bei Kaczowka nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorposition. Bei den Truppen des Generals Fath erstickten neuerliche Uebergangsversuche des Gegners in unserem Artilleriesperrfeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der küstenländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Plava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

An der unteren Vojusa Geplänkel. Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See

In der Nacht vom 10. auf den 11. August wiederholten unsere Seeflugzeuggeschwader den Angriff auf Venedig. Arsenal, Bahnhof, die Außendocks und Außenforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Wirkung und Brände im Arsenal und in den Bahnhofsanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgestellt werden. In die Luftschiffhalle von Campalto wurde ein Volltreffer erzielt. Ferner wurden Batterien in Grado und an der Isonzomündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unversehrt eingerückt.

Flottenkommando.

Der Verkauf der dänischen Inseln an Amerika

Kopenhagen, 11. August. Bei der heutigen Beratung des Folkethings über die Regierungsvorlage, betreffend den Verkauf der dänischen Antillen an Amerika, begründete der Minister des Aeußern Schapenius die Haltung der Regierung in dieser Frage damit, daß der andauernde Besitz dieser entfernteliegenden Inseln für Dänemark die Gefahr einschließe, in internationale Streitigkeiten hineingezogen zu werden. Dieser Umstand sei für die Regierung entscheidend gewesen.

Kopenhagen, 11. August. Im Folketing wurde gestern das Gesetz über den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln in erster Lesung beraten. Der Führer der oppositionellen Linken erklärte, er könne nicht glauben, wie der Minister des Innern gesagt habe, daß diese Inseln eine Gefahr für den dänischen Staat bedeuten könnten. Er empfahl, während des Krieges keine endgültige Entscheidung zu treffen. Die Radikalen und die Sozialisten sprachen für das Gesetz. Der Finanzminister hob hervor, daß internationale Erwägungen in diesem Schritt geführt haben. Bei Ablehnung des Gesetzes würde er bereit sein, einen neuen Reichstag die Entscheidung zu überlassen. Der Minister des Aeußern sagte, die Lage sei ernst, wenn die Angelegenheit aufgeschoben würde. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Geld- und Weltwirtschaft nach dem Kriege

Ueber die Ursachen des Weltkrieges mag jetzt und in aller Zukunft noch soviel gestritten werden, die wesentlichste wenn nicht die einzige Ursache, ist der Welt schon heute klar, unser Volk ist sich zum größten Teil ahnend oder wissend darin einig: Der Krieg aller Kriege ist ein Handelskrieg, oder deutlicher gesagt, die Ursache liegt in der Geldwirtschaft und damit in der Weltwirtschaft, wie diese sich vor dem Kriege entwickelt hatten und mit Fleiß betrieben wurden. — Von einsichtigen Menschen und solchen die es wissen mußten, in fast allen Nationen, wurde in den letzten Jahren in Wort und Schrift darauf hingewiesen, daß es so nicht mehr lange weiter gehen könne in der Welt, deren Kultur man in den Himmel hob, daß der bis aufs höchste angespannte Materialismus und dessen Früchte, Egoismus, Genußsucht, Entsittlichung, Verrohung zu einem gewaltsamen Ende hindränge, möge dieses Revolution oder Krieg heißen. Was Einzelne wissend vorhersagten, fühlten ahnend die Völker — und so kam es.

Der tobende, menschenmordende Krieg ist die schwerste Anklage gegen die Geld- und Weltwirtschaft, die leider auch noch heute in derselben Art weiter herrscht. Das ganze Elend der verflossenen beiden Jahre, das Meer voll Tränen und rauchenden roten Blutes kommen über sie. Im Angesicht der ungeheuren Schuld werfen wir aber auch warnend die Frage auf: Wird Geld- und Weltwirtschaft solcher Entartung nach dem Kriege ihre Tyrannei wieder aufrichten und die Geißel über die Völker schwingen, wie in den vorigen Tagen, oder wird eine erkennende weise Regierung ihnen Zaum und Gebiß in das Maul legen, um sie zur Ordnung und zum Dienst der Allgemeinheit zurückzuführen!?

Diese Frage muß in die Welt hineingerufen werden, damit alle Ohren sie hören. Es ist die brennendste Frage, in ihr liegt das größte Kriegsziel. — Denn wagt jemand es zu glauben, daß die Mächtigen im Reiche des Mammons aus innerer Einsicht zur Mäßigung zurückkehren werden! Nie und nimmer. Sie können es aber auch nicht, weil im gleichen Augenblick die Potemkinschen Dörfer, die sie unter Duldung und Unterstützung der Regierungen in der ganzen Welt aufbauen konnten, kläglich zusammenstürzen würden, sie können es aber auch deshalb nicht, weil der Mammon das Gewissen erstickt, weil er das wichtigste Organ zerstört, ohne welches der einzelne Mensch wie der Volkskörper nicht leben kann, den Hemmungsmuskel."

Die Geschichtsschreibung wird hoffentlich unter den Trümmern einer Welt noch die letzten Beweise für die Tatsache finden, daß die Machthaber in Italien, Frankreich und England durch einen Krieg den schmählichen Zusammenbruch ihrer Geld- und Weltwirtschaft zu verdecken suchten. In unserem, glücklicherweise noch monarchisch regierten Staate sind Staats- und Geldwirtschaft noch nicht so eng miteinander verbunden, daß die eine mit der anderen fallen muß. Aber trotzdem hatte auch bei uns die Macht des Geldes eine Höhe erreicht, die derjenigen in den genannten Ländern nicht nachstand und dieselben Gefahren in sich barg wie dort. Tatsachen beweisen dies. Es ist in großen Tageszeitungen im Laufe des Krieges mehrfach behauptet worden, in den letzten Tagen drohenden Kriegsausbruches seien mehrere Bankgewaltige zum Kanzler geeilt und hätten diesem erklärt, die Banken brächen zusammen, wenn bei einem Kriegsausbruch die Regierung nicht gründlich helfend eingriffe. Unterstützt wird diese Behauptung durch den Kampf, den der verehrungswerte Präsident der Reichsbank Exz. Havenstein, dem das deutsche Volk großen Dank schuldet, in den letzten Jahren vor dem Krieg mit den Banken führte, um diese zu größerer Geldflüssigkeit aus eigener und geringerer Inanspruchnahme des Reichskredits zu zwingen. Aber auch noch eine Anzahl anderer finanztechnischer Gründe, die vom nationalen Volkswirtschaftsverein in den letzten Jahren oft genug besprochen worden sind, sprechen für die Wahrscheinlichkeit der obigen Behauptung. Trifft diese aber zu, dann darf man wohl sagen, daß damals eine große Stunde verpaßt worden ist. Lag etwas näher, und war etwas berechtigter, als eine Geldwirtschaft, die noch außen hin seit Jahrzehnten mit fetten Gewinnsten prahlte und immer mehr anschwoll, die sich rühmte, Ordnerin und Grundlage alles wirtschaftlichen Lebens zu sein, innen aber morsch und faul war, unter Aufsicht des Staates zu stellen und in ein Reichs-Geld-Monopol überzuführen! Man begnügte sich damit, von Staats wegen die Börse zu schließen und tat damit der Geldwirtschaft den größten Gefallen, denn wie kläglich wären die Blätter von diesem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191608122-13/fragment/page=0001

Im übrigen aber setzte sich der ins Wanken und Schwanken geratene Götze Mammon unter der Hilfe der Regierung wieder in Positur, Macht und Sicherheit in allen Mienen, und es ist ihm gelungen, er sitzt heute fester denn je. Was ihm zum Unheil zu werden drohte, ist ihm zum Heil gediehen, er ist fetter und damit mächtiger denn je, und die Völker müssen in ohnmächtiger Wut sein Joch tragen, welches er ihnen auflegt an Zinsen, Provisionen und besonderen Provisionen, Gewinnanteilen und Geldentwertung im Verkehr der Völker untereinander, und wie die Enteignungsmittel alle heißen mögen. Im Sonnenschein solchen Gedeihens ist auch die Börse wieder zum Leben erwacht, obgleich sie gesetzlich tot ist. Ab und zu hält es die hohe Obrigkeit sogar für notwendig, ihr den amtlichen Totenschein vorzuhalten, um sich mit der Erklärung zu begnügen, sie, die Börse wolle ja sofort wieder toter werden und nur ganz bescheiden leben.

Es ist traurig, aber man kann diese Dinge nur satyrisch in das rechte Licht stellen. Wie oft haben tapfere Männer in den letzten Jahrzehnten, ich nenne als einen der letzten und gründlichsten nur Sombart, mit tiefer wissenschaftlicher Begründung ihre Stimme erhoben, es war alles vergeblich. — Und doch kommen wir an eine Umgestaltung unserer Geld- und Weltwirtschaft in volkswirtschaftlichem Sinne nicht vorbei.

Im allergrößten Teil des deutschen Volkes hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen und täglich findet sie neue Jünger, daß wir nur dann eine glückliche Zukunft haben, auch den übrigen Völkern zum Segen, wenn diese Frage im ethischen und völkischen Sinne gelöst wird. — Kann der gleißende, goldene Moloch nach dem Kriege ebenso ungestört auf Raub ausgehen, wie vorher, dann wehe uns und der ganzen Welt.

Heute sei davon abgesehen, an dieser Stelle Gedanken im Sinne einer solchen Lösung auszusprechen. Es ist häufig genug aus berufenerem Munde geschehen. Tüchtiger Männer, die starken Wollens und Könnens und reiner Hände und Herzen sind, hat das deutsche Volk genug, dies Werk auszuführen.

Wir wollen und werden, von unserem Gewissen getrieben, immer wieder unserem Volk im Sinne des großen Römers zuzurufen: Eins aber ist vor allem Not, daß unsere heutige Geld- und Weltwirtschaft zerstört werden muß.

Der versprochene Sieg!

Mit welchen Mitteln die französischen und englischen Befehlshaber an der Somme-Front die anscheinend stark gesunkene Zuversicht ihrer Truppen zu heben und ihren schwindenden Mut neu zu beleben suchen, beweisen die folgenden in unsere Hand gefallenen Armee-Befehle:

1. Englischer Armee-Tagesbefehl (4. Arm.) vom 12. Juli 1916.

„Der Feind hat bereits die meisten seiner Reserven aufgebraucht und hat nur noch sehr wenige verfügbar. Die noch zu durchbrechenden Verteidigungslinien sind nicht annähernd so tief, so stark oder so gut angelegt wie die schon eingenommenen, und die feindlichen Truppen, erschöpft und demoralisiert, sind viel weniger zur Verteidigung fähig, als sie es vor 10 Tagen waren.

Tatsächlich ist die Schlacht schon mehr als halb gewonnen. Was noch zu tun übrig bleibt, ist leichter als das, was schon getan ist, und wir sind imstande, es durchzusetzen.

Führt jeden Angriff bis zu seinem bestimmten Ziele durch, mit der gleichen Tapferkeit und Entschlossenheit wie am 1. Juli.

Haltet alle gewonnenen Angriffsobjekte gegen Alle, die anstürmen, wie es britische Soldaten stets zu tun pflegten.

Es besteht kein Zweifel, daß einige Tage weiterer standhafter, entschlossener, vereinter und unablässiger Anstrengungen die Waagschale noch entscheidender zu unseren Gunsten wenden und den Weg zu neuen Erfolgen öffnen werden, welche den endgültigen und vollständigen Sieg gewährleisten!"

H. Qu. der 4. Armee gez. H. Rawlinson
12. Juli 16. Führer der 4. Armee.

2. Französischer Tagesbefehl vom Divisions-Kommandeur der 53. Reserve-Division, General Lebouc vom 18. 7. 1916:

„Ihr seid müde, ich weiß es, aber ich weiß auch, daß der Deutsche noch erschöpfter ist als Ihr, und ich weiß auch, daß der Befehlshaber Euch nicht ablösen kann. Der Deutsche ist ermüdet, weil er sich seit 8 Tagen nur mit großen Schwierigkeiten verpflegt. Er ist demoralisiert, weil er fühlt, daß wir bereit sind, uns auf ihn zu stürzen, sowohl von Norden wie von Westen her, ihn so in einer Zange packend.

Der Befehlshaber kann Euch nicht ablösen, weil er zum Nachstoßen Reserven braucht, um, nachdem Ihr Deniecourt eingenommen habt, Euern Erfolg fruchten zu lassen. Erreicht Ihr dies, so werdet Ihr heute Abend abgelöst.

So braucht Ihr denn nur vorzugehen: Der Deutsche liegt seit 14 Tagen Euch gegenüber in einem Ring von Feuer, in einer wahren Hölle.

Dies wollte ich Euch sagen, denn Ihr wißt, daß ich Euch immer die Dinge sage wie sie sind. Ihr werdet mich verfluchen, weil ich trotz Eurer Müdigkeit noch eine Anstrengung von Euch fordere; aber dann werdet Ihr Sieger sein, das verspreche ich Euch, wenn Ihr alle drauf geht wie ein Mann."

gez. General Lebouc.

Der ungebrochene Widerstand und die erfolgreichen Gegenstöße unserer heldenmütigen Truppen an der Somme während dreier weiterer Wochen heißen Ringens werden unsere Feinde inzwischen darüber belehrt haben, wie unsere „erschöpften und demoralisierten" Feldgrauen die „schon mehr als halb gewonnene Schlacht" weiter zu führen imstande sind. Der französische General hat seinen Soldaten mal wieder die Dinge geschildert, wie sie nicht sind.

Die großmütigen Briten

Nachdem in den letzten Tagen der Vorstand der Holländischen Reedereivereinigung den Frauen und Müttern der in England festgehaltenen Bemannungen der Fischerflotte mitgeteilt hatte, daß wöchentlich jeder Fischer der Boote 51 Gulden, ein Steuermann oder Maschinist 16,23 Gulden und die Matrosen je 14 Gulden erhalten werden, welches Geld den Angehörigen künftig ausgezahlt werden soll, erklärt heute das Reuter-Bureau folgendes:

Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß in Holland ein Mißverständnis hinsichtlich der Lage besteht, in der die Bemannungen der eingebrachten niederländischen Fischerboote, die vor das Prisengericht gebracht sind, sich befinden. Die Regierung beabsichtigt nicht, ihrer Rückkehr nach Holland Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Denn mit der Bewachung der Fahrzeuge beauftragten Offiziere ist befohlen worden, die Fischer an Land gehen zu lassen, damit diese Vorbereitungen für ihre Heimreise treffen können.

Der Reichskanzler in Wien

Wien, 11. Aug. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist heute früh 8 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs v. Jagow aus Berlin hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem deutschen Botschafter v. Tschirschky und seinem Neffen, dem der deutschen Botschaft in Wien zugeteilten Botschaftssekretär Legationsrat v. Bethmann Hollweg empfangen. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichskanzlers findet heute bei der deutschen Botschaft ein Abendessen statt.

Die Blätter widmen dem Besuche des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs von Jagow in Wien Begrüßungsartikel. Bethmann Hollweg habe, vom ersten Tage seines Amtsantrittes angefangen, als unentwegter und konsequenter Anhänger der Bündnispolitik hohe Wertschätzung genossen, und so werde ihn die Bevölkerung der Monarchie auch diesmal freudig willkommen heißen. Dieser Gruß gelte auch seinem hervorragenden Mitarbeiter auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, dem Staatssekretär v. Jagow, der als zuverlässiger Freund der Monarchie Anspruch auf ihre dankbare Gesinnung habe. Man dürfe dessen sicher sein, daß die Beratungen der Staatsmänner einen ersprießlichen Verlauf nehmen und neuerlich dem feindlichen Auslande das Bild unerschütterlicher Einigkeit der verbündeten Mittelmächte vor Augen führen.

Wien, 11. Aug. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und Staatssekretär v. Jagow begaben sich um 10½ Uhr vormittags in das Ministerium des Aeußern, wo sie mit dem Minister des Aeußern Baron v. Burian eine zweistündige Unterredung hatten. Um 1½ Uhr nachmittags nahmen der Reichskanzler und der Staatssekretär als Gäste des Baron v. Burian das Frühstück im Schrönbrunner Stöckelgebäude.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wurde heute mittag vom Kaiser in Audienz empfangen. Kurz darauf empfing der Kaiser den Staatssekretär v. Jagow.

Budapest, 11. Aug. Zum Wiener Aufenthalt des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs v. Jagow wird dem „Pester Lloyd" geschrieben:

Die herzliche Begrüßung, deren der deutsche Reichskanzler und dessen ausgezeichneter Mitarbeiter in der Monarchie sicher sein können, mag unseren Feinden wieder einmal zeigen, wie tief das Bündnis, dessen Stärke sie fürchten gelernt haben, in den Gefühlen ihrer Völker verankert ist.

Auch ein Erfolg der Harnackschen „Friedensziele"

Düsseldorf, 11. Aug. Infolge der Angriffe, die Exz. Harnack in seiner Rede am 1. August gegen die deutsche Privatindustrie erhob, erklärten August Thyssen, Louis Röchling, Peter Klöckner und Freiherr v. Bodenhausen-Degener in Würdigung der maßgebenden Stelle, die Exz. Harnack innerhalb des Deutschen Nationalausschusses einnimmt, ihren Austritt aus dem Ausschuß.

U-Boot-Beute

Bern, 11. August. „Temps" meldet aus Toulouse, daß der spanische Dampfer „Ganekogorta Menbi", 3061 Tonnen groß, der der Gesellschaft Solay Amar in Bilbao gehört, am 9. August von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden ist. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung wurde in zwei Rettungsbooten in Port Vendres gelandet. Der englische Dampfer „Mancraig" (?) hat in Marseille die Mannschaft des englischen Dampfers „Imperial", 3818 Tonnen, der kürzlich im Mittelmeer versenkt wurden ist, gelandet.

Kopenhagen, 11. August. Der dänische Dampfer „Dannevang" mit zugeschnittenem Holz von Haparanda nach Hull unterwegs, wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 11. August. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der französische Segler „Annette Marie", der französische Dampfer „Henri Elisa", der Dampfer „Robert" und der Dampfer „San Bernardo" aus Glasgow wurden versenkt. Die Besatzung des „San Bernardo" wurde gerettet.

Marseille, 8. Aug. (Central News.) Der Dampfer „Ascara", der in Algier angekommen ist, berichtet, daß er von einem deutschen Unterseeboot mit 30 Granaten beschossen worden ist. Die Ankunft eines französischen Hilfskreuzers veranlaßte das Unterseeboot zum Verschwinden.

Im Juli versenkt

Nach dem „Maasbode" sind im Juli 45 Handelsschiffe von Brutto 98 514 und Netto 63 105 Registertonnen, sowie 36 englische Fischerfahrzeuge versenkt worden oder auf eine Mine gelaufen.

Erweiterung der Schwarzen Listen

Das englische Blockadeamt trifft augenblicklich Vorbereitungen für die Erweiterung der schwarzen Listen. Es sollen jetzt auch neutrale Firmen, in deren Händen eine Vertretung einer feindlichen Firma liegt, auf die schwarze Liste gesetzt werden. Ferner sollen Firmen auf die Liste gesetzt werden, die zwar nicht direkte Verbindung mit feindlichen Firmen haben, aber doch Geschäfte für die neutrale Vertretung feindlicher Firmen ausführen. Auch über die Angestellten dieser Firmen wird eine Liste geführt werden, durch die verhütet werden soll, daß die Leute nach dem Kriege bei englischen Firmen Stellung erhalten.

Der russische Heeresbericht

Petersburg, 11. August. Amtlicher Nachmittagsbericht vom 10. August. Westfront: Unsere Truppen, die das rechte Ufer des Koropiec besetzten, bauten ihren Erfolg aus und nähern sich der Bahn Monasterzyska-Rizniow an der Mündung der Zlote lipa. In der Gegend von Tysmienica verfolgten unsere tapferen Truppen den Feind, der sich in Unordnung zurückzieht und gehen weiter nach Norden und Westen vor. Sie besetzten das Ufer westlich der Bystrica-Nadwornianska in der Linie der Städte Nadworna-Stanislau. Wir nahmen den Bahnhof Chreplin (5 Kilometer südöstlich Stanislau) an der Eisenbahnlinie im Norden. Der Feind sprengt alle Flußübergänge. In der Gegend von Worochta kamen unsere Truppen an den Flüssen Bialy-Cseremosz und Suczawa nach Westen vor.

Baltisches Meer: Am 10. August fand ein Luftkampf zwischen zwei von unseren Wasserflugzeugen und drei feindlichen statt, wobei Leutnant Garowenko den Gegner angriff, mit Maschinengewehrfeuer beschoß und ein deutsches Wasserflugzeug zwang, an der Küste niederzugehen. Wir hatten weder Verluste noch Schaden.

Kaukasusfront: Wir wiesen türkische Angriffe in der Gegend westlich Gümüschkhane ab. Erbitterte Kämpfe fanden an der Linie Musch-Elis (? Bitlis) statt.

Die Schlacht am Skagerrak

Bericht eines Matrosen, der dabei war.

Der Abend des 30. Mai 1916 brachte für die deutsche Flotte wieder einmal eine Gefechtsvorbereitung, wie sie schon so oft unsre Hoffnung auf ein siegreiches Treffen mit dem Feind geweckt hatte. Durch langjährige Uebungen waren wir daran gewöhnt, das Schiff und uns selbst in kürzester Zeit gefechtsklar zu bringen. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß wir, die wir zur See kämpfen, uns äußerlich als auch innerlich für ein Gefecht vorbereiten müssen. Zu letzterem gehört unter anderm, daß man seine Gedanken völlig von dem abschließt, was uns sonst in manchen stillen Stunden beschäftigt. Einen letzten Blick auf die Bilder der Angehörigen und wohl auch einen wehmutvollen Blick auf das Bild derjenigen, die einem besonders aus Herz gewachsen ist, welche Gedanken dann in einem kreisen. Alle Hoffnungen stürzen gewissermaßen zusammen, nur die eine starke Hoffnung auf den Sieg bleibt. In diesen Augenblicken erkennt man erst die ganze unendliche Liebe, die uns erwiesen wurde, da erst kommt uns zum vollen Bewußtsein, was uns unsere Lieben sind. Eine andere naheliegende Vorbereitung ist die, daß man sich von der Temperatur des Wassers überzeugt, um beim etwaigen Ueberbordgehen zu wissen, ob man in ein kaltes oder minder kaltes Element kommt.

Die Flotte hatte sich bis zu den Abendstunden vollzählig auf Sch . . . . Reede versammelt. Die Witterung ließ für einen Vorstoß zu wünschen übrig. Der Plan war jedoch gefaßt und wurde auch ausgeführt. Hinter uns im Süden hing eine schwarze Wetterwand am Himmel. Das Flottenflaggschiff, von Torpedobooten begleitet, hob sich aus dem Hafen kommend, geisterhaft hell vom Horizont ab, — ein wunderbarer Anblick für einen Seemann. Wir nahmen es als gutes Zeichen, daß ein „Friedrich der Große" die Geschwader in den Kampf bringen sollte. In den frühen Morgenstunden des 31. Mai lief unsere Flotte, von den Panzerkreuzern gesichert, nach Norden aus, einem uns unbekannten Ziel entgegen. Das Wetter hatte sich etwas aufgeklärt; jedoch lagerte immer noch eine gewisse Unsichtigkeit über der Nordsee, welche jedoch nicht hinderte, daß unsere Panzerkreuzer gegen 4½ Uhr den Feind in Gestalt leichter Streitkräfte stellten und angriffen. — Der Feind lief sofort mit hoher Fahrt nach Norden, um sich mit seinen großen Kreuzern und dem Gros zu verbinden. Das englische Gros wurde von den stärksten Panzerkreuzern geführt, welche sich bald mit den unseren in ein Gefecht einließen. Die Meldung über den Feind löste bei uns unbeschreibliche Gefühle aus. Nach fast zweijähriger Kriegsdauer sollte es uns vergönnt werden, dem Erbfeind mit blanker Waffe gegenüberzutreten. — Unsere Panzerkreuzer schossen sich schon tapfer herum, als gegen 5½ Uhr unsere Hauptstreitmacht in den Kampf eingriff. Es war ein herrlicher Anblick, die Geschwader in Kiellinie geordnet, an den Feind heranlaufen zu sehen.* Hunderte Höllenschlünde spien feurige Grüße in die englische Linie, die gleiche Antwort kam von drüben. Unbeschreiblich ist der Donner, den annähernd 300 Geschütze aller Kaliber hervorrufen. In diesem Donner herrschte auf allen Gefechtsstationen eiserne Ruhe bei den Besatzungen; alle Nerven angespannt und mit jedem Gedanken bei der Sache. Das ist nur dann möglich, wenn man vorher alle überflüssigen Gedanken abgelegt hat. — Der erste Gefechtsabschnitt beschäftigte uns, d. h. die Schriffe des Gros, mit der Beschießung vier feindlicher Panzerkreuzer, die, nach Norden laufend, dem Feuerbereich unserer Kanonen zu entkommen suchten. Sie wurden jedoch durch eine Bewegung unserer Panzerkreuzer daran gehindert und mußten so mit uns im Kampf bleiben. Es gelang bald der „Kaiser- und Königsklasse", zwei von ihnen gehörig zu fassen. Helle Freude tat sich an allen Stellen kund, als Sprachrohr und Fernsprecher die Meldung über den ersten Erfolg brachten. — Die Aufmerksamkeit unserer Flottenführung wurde nun durch Erscheinen der „Queen Elisabeth"-Klasse auf diese Schiffe gelenkt. Mit hoher Fahrt erschienen 4 Schiffe, denen eine endlos scheinende Reihe anderer folgte. Viel Zeit zum Ueberlegen wurde diesen 4 Schiffen, die 38-Zentimeter-Geschütze tragen, nicht gelassen. Unsere schwere Artillerie warf sich so plötzlich und mit solcher Wucht auf diese 4 Schiffe, daß die englischen Führer wohl einen Augenblick die Ruhe verlieren konnten. Bereits nach einigen Salven der deutschen 30,5 wurden starke Explosionen auf einem der Schiffe bemerkt, was zur Folge hatte, daß dieses, die „Marlborough", ausscheren mußte. Die Gefechtsbewegungen unserer Flotte verliefen ausschließlich nach Norden. In gewissen Zeitpunkten mußten wir abdrehen, um in erneuter Linienordnung an den Feind zu laufen. Dreimal wiederholten wir diese Angriffe und fanden den Feind schließlich nicht mehr vor. Dunstwolken hatte er sich zunutze gemacht, um zu verschwinden. Anscheinend, meint er, habe er uns dadurch verfehlt. Seinen Navigationsoffizieren stellt er aber damit ein sehr schlechtes Zeugnis aus. Wir trafen lediglich die Wracks, deren Ueberlebende von unseren Torpedobooten aufgenommen wurden, um dann völlig versenkt zu werden. Hierin liegt der beste Beweis, daß der Engländer das Kampfgebiet verlassen hat, und zwar so schnell, daß sich die leichten feindlichen Streitkräfte nicht die Zeit nahmen, ihren Kameraden auf den sinkenden Schiffen Rettung vor der Schmach der Gefangenschaft und dem Tod des Ertrinkens zu bringen. Wir wollen hier nicht erörtern, wie deutsche Seeleute solch Verhalten beurteilen, denn dem tapferen Feind Ehre! Ich sehe davon ab, weitere Einzelheiten über den Verlauf der Schlacht zu schildern, das haben die Zeitungen zur Genüge getan.

Der Heimweg unserer Flotte war nun dem Feind genau bekannt. Es gab nur einen: nach Süden. Meldungen über ein aus Süden kommendes feindliches Geschwader waren vorhanden. Wir haben es jedoch nie gesehen. Es wäre ihm wohl auch schlecht ergangen, denn unsere Kanonen warteten nur auf den Augenblick, daß sie ein neues Lied anstimmen konnten. Für uns alle, die wir dabei waren, ist es vollkommen klar, daß wir einen ungeahnten Erfolg erzielt haben. Wir wollen in Ruhe abwarten, was später einmal, wenn keine englische Zensur mehr regiert, über Verluste des Feindes ans Tageslicht kommt. — Unsere Flotte hat jedenfalls die erste, große Feuertaufe glänzend bestanden. Wenn auch viele Kameraden den beneidenswerten Tod für Kaiser und Vaterland starben und stolze Schiffe Ehrenwunden auf der Stirn tragen, so werden wir nicht verzagt und schrecken nicht zurück vor einem neuen Kampf. Unsere Parole lautet: „Große Fahrt voraus, ran an den Feind!" So werden wir es in diesem Sinne halten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191608122-13/fragment/page=0002

und so wird es immer sein, solange es noch deutsche Seeleute gibt. Jetzt heißt es nur, uns für ein neues Treffen vorzubereiten. Die Entscheidung wurde noch nicht geschlagen, sie wird aber kommen, und wir wollen alle unsern Herrgott bitten, unsern gerechten Waffen den Sieg zu geben. Koerner gab uns im Freiheitskampfe das herrliche Schlachtenlied: „Vater, ich rufe dich!" Das wollen wir nicht vergessen und uns seiner erinnern, wenn wir dem Feind aufs neue entgegensteuern.

Zum Untergang des Dampfers „Letimbro"

Wien, 10. Aug. Das Wiener K. K. Telegr. Korrespondenz-Bureau schreibt: Das Reutersche Bureau hat vor einiger Zeit folgende Depesche aus Malta veröffentlicht: Der italienische Postdampfer „Letimbro" wurde durch ein Tauchboot zum Sinken gebracht. Achtundzwanzig Mitfahrende, die hier gestern ankamen, erzählten, daß das Schiff von Benghasi nach Syrakus unterwegs war. Die Bemannung zählte fünfzig Köpfe. Außer ihr fuhren noch hunderdreizehn Passagiere mit, auch Frauen und Kinder waren darunter. Das Tauchboot löste einen Warnungsschuß und fuhr auf das Schiff, fortwährend weiterfeuernd, zu. In einer halben Stunde holte es dasselbe ein, worauf dieses die Rettungsboote niederließ. Das Tauchboot feuerte immer weiter, wodurch fünf Rettungsboote umschlugen, deren Insassen ertranken oder durch das Feuer getötet wurden. Wie verlautet, erreichten noch zwei Boote Syrakus. Wie das K. K. Telegr. Korrespondenz-Bureau von zuständiger Seite erfährt, spielte sich der Hergang folgendermaßen ab:

Am 29. Juli morgens sichtete eines unserer Unterseeboote einen etwa zweitausend Tonnen großen Dampfer, der das Aussehen eines Frachtdampfers hatte. Um den Dampfer anzuhalten, ging das U-Boot auf etwa achttausend Meter Entfernung heran und schoß einen Warnungsschuß dem Dampfer vor den Bug. Der Dampfer stoppte nicht, drehte vielmehr ab und eröffnete sofort aus zwei Hecksechschützen das Feuer. Er versuchte durch Erhöhung der Geschwindigkeit und Fahren in Zickzackkursen zu entfliehen. Das U-Boot nahm die Verfolgung auf und erwiderte das Feuer des Dampfers, ohne zunächst Treffer zu erzielen. Nach einem Artilleriegefecht von etwa 20 Minuten Dauer stellte der Dampfer das Feuer ein und begann nacheinander fünf Boote auszusetzen. Er hatte bisher weder ein Signal noch eine Nationalflagge gehißt. Er tat dies auch fernerhin nicht. Das U-Boot war wegen des Geschützfeuers und des sonstigen Verhaltens des Dampfers, auf dem viele uniformierte Leute gesehen wurden, überzeugt, einen Truppentransportdampfer vor sich zu haben. Es ging daher vorsichtig näher und schoß nach dem Abstoßen der Boote ab und zu auf den Dampfer, damit keine Geschützbemannung zurückbleiben sollte, die das Feuer auf kurze Entfernung wieder aufnehmen könnte. (Dies bezüglich sei auf den Fall „Baralong" verwiesen.) Treffer wurden erst auf eine Entfernung von dreitausend Meter erzielt, nachdem sämtliche Boote, wie schon erwähnt, vom Dampfer abgestoßen waren. Schließlich ging das U-Boot bis auf etwa achthundert Meter an den Dampfer heran, überzeugte sich, daß keine Leute mehr an Bord waren und versenkte nunmehr das Schiff durch einen Torpedoschuß. Nach dem Versenken des Dampfers ging das U-Boot noch in die Nähe eines der ausgesetzten Boote, um Namen, Typ und Nationalität des Dampfers festzustellen. In dem Boote befanden sich etwa dreißig Leute, von denen etwa zwanzig Khakiuniformen mit Achselklappen trugen.

Da ferner durch die Aussage der Leute festgestellt wurde, daß das Schiff von Benghasi nach Syrakus unterwegs war, bestätigte sich die Annahme des U-Bootkommandanten, daß es sich um ein Schiffmit Truppen an Bord und zwar um den italienischen Dampfer „Letimbro" handelte.

Die Opfer der Pulverexplosion bei Bukarest

Bukarest, 10. August. Von den bei der Explosion in der Pulverfabrik von Dudesti Verwundeten sind nachträglich noch viele ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 115, die der in Spitälern liegenden Verwundeten etwa 130. Die Beisetzung sämtlicher bei der Explosion um Leben gekommener Personen findet morgen vormittag 9 Uhr in Gegenwart des Königspaares auf dem Militärfriedhof statt.

Die bisherige Tagesmehlmenge gilt bis 15. September

Berlin, 11. August. Zur Beseitigung von Zweifeln macht das Direktorium der Reichsgetreidestelle darauf aufmerksam, daß die bisher als durchschnittlicher Höchstverbrauch für die versorgungsberechtigte Bevölkerung zugelassene Tagesmenge von 200 Gramm Mehl und der bisherige Ausmahlungssatz für Brotgetreide (Roggen 82 Proz., Weizen 80 Proz.) zunächst auch für das neue Erntejahr bis zum 15. September 1916 weitergilt. Für die Zeit nach dem 15. September wird Bestimmung getroffen werden, sobald das Ergebnis der Erntescätzung für 1916 abgeschlossen vorliegt.

Die Anhänger des ehemaligen Emirs Hussein von türkischen Streitkräften vertrieben

Konstantinopel, 11. Aug. Wie die Blätter erfahren, haben die bei Mekka operierenden türkischen Streitkräfte die Anhänger des ehemaligen Emirs Hussein aus ihren Verschanzungen am Aschar-Paß 30 Kilometer südlich von Medina vertrieben. Eine Kamelreiterkompagnie der Aufständischen hat sich mit ihren Waffen ergeben. Scheich Achmed al Mansun, der die allsärhlichen Pilgerkarawanen geleitet, hat sich unterworfen. Der treugebliebene Scheich von Rabigh hat bei Dscheddah Zufuhren Husseins erbeutet, dessen meisten Anhänger sich in die Wüste und in ihre Heimat zurückzogen.

Provinz Sachsen und Umgebung

— **Nauendorf** (Saalkreis), 12. August. (Zum Besten der heimischen Krieger) veranstaltet die Jugend von Löbejün am 13. August im Heergeselleschen Saale einen vaterländischen Volksabend. Dieser Abend soll gleichzeitig zu einer Erinnerungsfeier werden; durch alle Vorträge, Gesänge und Bühnenspiele werden wir noch einmal versetzt in jene großen Augusttage des Kriegsjahres 1914. Was uns in jenen Tagen beseelte, das soll noch besonders zum Ausdruck kommen durch die Ansprache: „Deutschland, sei groß!".

— **Zerbst**, 12. August. (Aus englischer Kriegsgefangenschaft) entflohen ist der Soldat phil. Gröseling aus Güterglück, Sohn des dortigen Lehrers Gröseling. Gröseling befand sich 1½ Jahre in englischer Gefangenschaft und war vorübergehend als Gefangener in Havre in Frankreich beschäftigt. Nachdem er sich dort eine Kopfverletzung zugezogen hatte, wurde er wieder nach England zurückbefördert. Sein letzter Brief aus der Gefangenschaft ist vom 23. Juli datiert, und bereits am 8. August sandte er seiner Braut in Zerbst ein Telegramm aus Aachen, daß er glücklich der englischen Gefangenschaft entronnen und in der deutschen Heimat angekommen sei.

— **Köthen**, 12. August. (Das unlängst niedergebrannte Kurhaus „Zum mutigen Ritter") in Bad Köthen, das bekannte Tagungslokal des Köthener S. C., wird demnächst nach Entwürfen des Architekten Professor Schultze in Naumburg wieder aufgebaut, und zwar sind die Kosten auf annähernd 1½ Million Mark berechnet.

— **Mühlhausen i. Th.**, 12. August. (Tod durch Blitzschlag.) Bei einem schweren Gewitter, das heute früh 9 Uhr mit wolkenbruchartigen Regen über die Stadt zog, wurde auf einem Neubau der Landesheilanstalt Pfafferode der 17 Jahre alte Bauarbeiter Gustav Müller aus Felchta durch Blitzschlag getötet. Ein anderer Arbeiter wurde durch den Blitz am Knie verletzt. Das Balkenwerk des Gebäudes erlitt an verschiedenen Stellen starke Beschädigungen.

— **Torgau** 11. August. (Einer Gasvergiftung) fiel die Schwester des hiesigen Apothekenbesitzers Hande zum Opfer. Die Dame scheint nachts durch den Gasgeruch, der aus einem Nebenzimmer kam, aufgeweckt und nach dem betreffenden Zimmer gegangen zu sein, wo sie wahrscheinlich von den hier stark verbreiteten Gasen betäubt wurde. Gestern vormittag fand man sie in der Stube tot liegend vor. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Wie man feststellte, hatte sich der Schlauch, der die Gasleitung mit dem Brenner verbindet, gelöst, wodurch eine reichliche Menge Gas dem Rohr entströmte und das Unglück herbeiführte.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 12. August.

Die Zuteilung von Kleidung und Wäsche

Durch die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung ist der Erwerb derartiger Erzeugnisse durch den Verbraucher an die Erlangung eines Bezugsscheines gebunden, für den die Notwendigkeit der Anschaffung auf Verlangen nachgewiesen werden muß. Bei der Verschiedenheit in der Beschäftigung der einzelnen Kreise hat man davon abgesehen, einen allgemeinen Maßstab für den regelmäßigen Verbrauch aufzustellen. Es kann aber bei vielen Bevölkerungsklassen ein gewisser Mindestverbrauch an Kleidung und Wäsche zugrunde gelegt werden, dessen Deckung ohne weiteres zugebilligt werden soll, während die Notwendigkeit darüber hinausgehender Anschaffungen nachgewiesen werden muß. Nach den von der Reichsbekleidungsstelle aufgestellten Grundsätzen soll bei dem ersten Antrag auf Erteilung eines Bezugsscheins eine Befragung über die Vorräte des Antragstellers erfolgen, und nur da, wo Vorräte nicht vorhanden sind, soll die Bescheinigung in angemessenem Umfang ohne weiteres erteilt werden. Bei wiederholten Anträgen auf Beschaffung von Gegenständen derselben Art soll aber ein strengerer Maßstab unter Berücksichtigung eines normalen Verbrauchs angelegt werden. Als wichtigster Anhalt zur Beurteilung der Notwendigkeit einer Anschaffung können die persönlichen Verhältnisse des einzelnen dienen. Angehörigen von Berufen, bei denen der Verbrauch von Kleidung und Wäsche verhältnismäßig groß ist, haben Anspruch auf Zuerteilung größerer Mengen als Angehörige solcher Berufe, in denen ein schneller Verbrauch nicht eintritt. Wohlhabendere Kreise werden im Dienste der Allgemeinheit gut tun, vorwiegend von den keiner Regelung unterworfenen Waren in höheren Preislagen Gebrauch zu machen. Bei Bevölkerungskreisen, die nach ihren Einkommensverhältnissen in der Regel Vorräte an Kleidung und Wäsche nicht besitzen, soll im allgemeinen beim ersten Antrag auf Erteilung eines Bezugsscheins für ein Stück Kleidung oder 1 bis 2 Wäschestücke derselben Art von einer Erörterung des Bedarfs abgesehen werden. Auch bei weiteren Anträgen, wenn nach der Beschäftigung des Antragstellers anzunehmen ist, daß ein Ersatz früher erworbener Stücke notwendig ist, soll nach demselben Grundsatz verfahren werden.

Der Deutsche Städtetag über die Lebensmittelversorgung

Ueber die letzte Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages, in der die neuen schwebenden Fragen der Kriegsernährung eingehend erörtert wurden, liegen jetzt nähere Mitteilungen der Zentralstelle des Deutschen Städtetages vor. Danach wurde wegen der Fettregelung beschlossen, darauf hinzuweisen, daß die Milchregelung der notwendige Unterbau der Fettregelung ist, und daß deshalb eine Regelung der Milchversorgung sich unmittelbar an die Fettregelung anschließen müsse. Weiter hat der Vorstand dringend beantragt, daß das Schweineschmalz, das die Städte aus den ihnen zugewiesenen Schweinen beziehen können, auf den Fettanteil der einzelnen Stadt nicht angerechnet wird. Ganz allgemein ist der Vorstand des Deutschen Städtetages entsprechend den auf seiner Sitzung gefaßten Beschlüssen für eine nachdrückliche Durchführung der Reichsfettregelung im Nutzen der Städte eingetreten. Hinsichtlich der Brot- und Mehlfrage wurde beschlossen, einen besonderen Antrag nicht zu stellen. Die Notwendigkeit, größere Mengen Grieß herzustellen, ist inzwischen nochmals im Aufsichtsrate der Reichsgetreidestelle von den Auffichtsratsmitgliedern, die dem Vorstand des Deutschen Städtetages angehören, zur Sprache gebracht worden. Ferner ist der Deutsche Städtetag für die baldige Durchführung einer Reichsregelung des Fleischverbrauchs (sogenannte Reichsfleischkarte) eingetreten in dem Sinne, daß die jetzt noch bestehenden Ungleichheiten der Versorgung und die Schwierigkeiten der Beschaffung vermieden werden.

Einen breiten Raum nahm in den Verhandlungen die Kartoffelfrage ein. Es wurde beschlossen, daß mit allem Nachdruck dafür gesorgt werden soll, der städtischen Bevölkerung eine Speisekartoffel von guter Beschaffenheit zu liefern, wobei darauf hingewiesen wurde, daß es außerordentlicher Anstrengungen bedürfen wird, um innerhalb des gesetzlich angenommenen Systems dieses Ziel zu erreichen. Im Rahmen des den Städten zugewiesenen Bedarfsanteils soll tunliche Freiheit der Verwertung erstrebt werden, besonders nach der Richtung, daß die Kartoffeln getrocknet und gemahlen werden dürfen, und zwar auch zur Herstellung von Brotstreckungsmitteln. Bei der Besprechung der Eierfrage wurde beson-

(Nachdruck verboten.)

Auf märkischer Erde

81] Roman von Hanns von Zobeltitz

Und sie sah ihn wieder im Geiste vor sich, wie sie ihn morgen sehen würde. Mit den glücklichen Augen, aus denen die Liebe lachte. Sie hörte seine Stimme, die so männlich und so zärtlich klang: „Meine Helene! Meine Helene!"

Es war eine Fügung. Alles ist Fügung, muß als Fügung genommen werden.

Das Herz wurde ruhiger. Eine stille Ergebung kam über sie. Leise sprach sie vor sich hin: Ich hab ihn gern . . . ich möchte ihn recht lieb haben. Ich will immer gut zu ihm sein. Immer gut und dankbar für seine große Liebe . . ."

Sie sah geradeaus zum Fenster, hinter dem es nun hell geworden war. Ein einzelner Sonnenstrahl kam. Schmal nur, aber goldig leuchtend glitt er ins Zimmer, bis zu ihr hin, wie der erste Gruß des jungen Tages. Ihres Hochzeitstages.

Nur ein kleiner Kreis war bei der Feier zugegen. Gastons Vater war durch die Sperrung der süddeutschen Bahnen am Kommen verhindert. Er war nur bis Basel gelangt und konnte nur von dort aus telegraphisch seine Glück- und Segenswünsche senden. Aber daß ein anderer sich unter den wenigen Gästen befand, rührte Helene tief. Der alte Hecktein war von Frankfurt aus mit der Extrapost gekommen. Sie sah ihn erst, als sie am Arm ihres Mannes aus der Kirche schritt. Unter Tränen lächelte er ihr zu: „Leneken, ich mußte dir doch für unser ganzes Rohlbeck die Glückwünsche bringen. Gottes Segen sei mit dir und mit deinem Mann."

Eine stille blasse Braut war sie. Doch laut und fest hatte ihr Ja durch das Gotteshaus geklungen.

Als sie aus der Kirche traten, sah Gaston sie glücklich an: „Meine Helene! Wie danke ich dir."

Und als der kleine Kreis dann bei dem einfachen Festmahl saß, das Martha gerüstet hatte, sagte Tante Oschitz leise zu Wilhelm: „Daß Helene schön ist, hab ich immer gewußt. Daß sie so schön aussehen könnte wie heut mit dem Myrtenkranz — das hätt' ich doch nicht geglaubt. Wenn mein armer lieber Harro sie so gesehen hätte."

Ruhig und rührend sanft erschien Helene.

Nur als Gaston ihr ein leises Zeichen gab, zuckte sie ein wenig zusammen. Aber sie erhob sich sofort.

Gaston hatte das mit Wilhelms besprochen: „Ich muß heut abend in das Kantonnement zurück. Laßt sie mir ein paar kurze Stunden und macht kein Aufhebens, wenn wir aufbrechen."

So nahmen sich alle zusammen. Selbst die Jungens. Die lauschten freilich gerade auf den lebhaften Disput, der sich zwischen Tante Marianne und dem Onkel Pastor angeknüpft hatte über die Gottlosigkeit des Krieges. Onkel Pastor war doch ein streitbarer Mann.

Martha ging mit dem jungen Paar hinaus, half Helene beim Umkleiden. Und dann kam Omama noch auf einen Augenblick auf den Flur, küßte die Tochter, tätschelte mit ihrer welken Hand Gastons Wange: „Seid gut miteinander . . . und kommt recht gesund von der Hochzeitsreise zurück, ihr Kinder." Sie hatte längst vergessen, daß Merxbaur in den Krieg ging, hatte es wohl nie recht begriffen. —

Es war spät am Abend, als Helene heimkam.

Bis vor die Tür hatte sie Gaston gebracht. Im Hausflur umarmte er sie noch einmal, küßte sie leidenschaftlich. „Meine geliebte Frau!" Ein paar Augenblicke ruhte sie weinen an seiner Brust. „Gott schütze dich, Gaston."

Dann riß er sich los.

Langsam stieg sie die Treppe hinauf; schloß die Tür auf.

Martha, die an alles dachte, alles überlegte, hatte auch das so gewollt: es sollte niemand auf die junge Frau warten. Sie hatte es auch eingerichtet, daß Helene nun ihr Zimmer für sich bewohnte.

Auf dem Flur brannte die Lampe. Sie nahm sie, ging in ihr Zimmer, stellte sie beiseite.

Da lag noch ihr Brautkleid und all der bräutliche Schmuck.

Lange stand sie davor, in tiefem Sinnen, mit gefalteten Händen. Es war ihr alles wie ein Traum.

Sie nahm den Myrtenkranz, ließ ihn langsam, zärtlich durch die Finger gleiten. Leise sprach sie ihren Hochzeitsspruch vor sich hin: „. . . und hättet der Liebe nicht." — „Gott schütze dich, Gaston."

Unruhige Zeiten! Unruhige Herzen!

Der Conte war in Berlin, Graf Grucker. Kam auch zu Wilhelms oder eigentlich zu der jungen Frau, die immer sein Liebling gewesen war. In Johanniteruniform, gestiefelt und gesporrnt, feldzugsmäßig, aber mit einem Riesenstrauß in den Rechten und einer massigen silbernen Bowle unter dem linken Arm. „Meine Hochachtung, Leneken. Da, nimm mal erst. Und nu 'n Schmatz. Hast du drap gemacht. Na, wer war nu der Prophete? Wer hat dir gesagt: Leneken, der Neukatteller! Besinn dich man: zwischen der Schnapsthekе und Madame Hufnagel. Da . . . die Blumen vor's Herz un den Kübel für'n Hausstand. Der Artenau, der Stickereimajor, die Dusche, kann euch die Rezepte dazu geben."

Schwer ließ er sich in den nächsten Stuhl fallen. „Sind das Zeiten! Was, Wilhelm? Da ist der Mankeuffel in Holstein eingerückt, und der Gablentz hat mit seinen Oesterreichern das Feld geräumt. Na, schön . . . aber weißt du's Neueste? Oesterreich hat gestern die Bundesexekution gegen Preußen beantragt. Scheußliche Geschichte! Wenn man so denkt, der ganze deutsche Bund gegen Preußen! Bruderkrieg! Bruderkrieg!"

Weit streckte er die Riesenstiefel von sich: „Und, Wilhelm, unsre Alliance mit den italienischen Revolutionären von Mazzinis Gnaden . . . brrr . . . 's geht einem doch höllisch „contre coeur". Da hat man nu fünfzig Jahre und so die Fahne hochgehalten gegen den Umsturz . . . ja . . . und nu soll man sich mit 'n Male umrennen. Immer hat man's mit Oesterreich gehalten, auch wenn se uns mal schlecht behandelt haben — das haben se manchmal — und nu heißt's: linkum kehrt! Wenn das der alte Rittmeister erlebt hätte!

Mit einem Male stand er wieder auf den Beinen, straff, zog den Uniformrock herunter. „Der König hat's befohlen. Wird wohl nicht anders gegangen sein. Und gut ist's schon, daß die Schwadronneure 'mal 's Maul halten müssen. Ich sage euch, draußen in der Mark gilt wieder der alte Preußenruf: Mit Gott, für König und Vaterland! Na, Leneken, Mädel . . . pardon! . . . junge Frau, was macht du denn für'n ernstes Gesicht?"

„Ach — Onkel Grucker —"

„Paperlapapp! Warst doch immer 'n tapferes Frauenzimmerchen. Jede Kugel, die trifft ja nicht. Un was sohn richtiges märkisches Mädel ist, das heißt die Zähne zusammen, wenn der Herzallerliebste in'n Krieg muß. Pflicht — einfach Pflicht! Ich muß ja auch auf'n Kriegsschauplatz. Na wart 'mal, wenn ich deinem Mann begegne, werd' ich 'n grüßen. Weißt du, was ich 'n sage: Monsieur de Merxbaur, Sie sein ein janz verfluchtiger Schwerenöter. Aber Sie haben einen janz ezellenten Geschmack! Hol mich dieser und jener — meine Hochachtung!"

Unruhige Zeiten! Unruhige Herzen!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191608122-13/fragment/page=0003

deres Gewicht darauf gelegt, daß mit größter Beschleunigung Klarheit geschaffen wird, was zur Erleichterung der Eierversorgung geschehen soll.

Die Golderinnerungsmünze der Reichsbank

Der Bundesrat hat, wie wir mitteilten, durch eine Verordnung die Golderinnerungsmünze der Reichsbank in der weitgehendsten Weise vor Mißbrauch und Nachahmung geschützt. Diese eiserne Gedenkmünze erhält, wie wir erfahren, außer Bezahlung des Wertes jeder, der bei der von der Reichsbank ausgehenden Sammlung von Goldschmuck, wie er ungenutzt ja noch in Massen im Lande ruht, Gold in irgend einer Form im Mindestwerte von 5 Mark abliefert. In kluger Weise hat die Reichsbankleitung diese Münze, die als Erinnerungsstück und Zeiturkunde sich gewiß in vielen Fällen forterben wird, zu einem kleinen Kunstwerk ausgestalten lassen. Den Auftrag dazu erhielt Prof. Hermann Hosaeus, der Berliner Bildhauer. Er schuf in Größe etwa eines Fünfmarkstückes das Modell, das dann ohne Maschinenverkleinerung von der Erzgießerei der Aktiengesellschaft vorm. Gladenbeck, ganz vorzüglich in Eisen gegossen wurde. Auf der Vorderseite reicht eine in Seitenansicht knieend dargestellte adelsgewandete schlanke Frau ihren Schmuck dar. Hier liest man die Inschrift: „In eiserner Zeit 1916". Die Rückseite trägt über einem Eichenzweige die Worte: „Gold gab ich zur Wehr, Eisen nahm ich zur Ehr". — Die Erinnerungsmünze lehrt wieder einmal, was aus unseren Geldstücken gemacht werden könnte, wenn der Auftrag zu ihrer Gestaltung an dafür geeignete Künstler gegeben würde. Es dauert hoffentlich nicht mehr allzu lange, daß unsere Staatsbehörden, die an Kunstpflege sich von keiner anderen übertreffen lassen, die eingestandenermaßen häßlichsten Münzen ausgeben, die man finden kann. Ihre Besserung hier wäre auch eine Art Werbung für Deutschland.

Das Eiserne Kreuz

Der Postschaffner Karl Stelzer vom Bahnpostamt 29 hier ist für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde als Unteroffizier d. L. durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet worden.

— **Auszeichnung.** Der Syndikus der Handwerkskammer Halle, Unteroffizier Kurt Voigt, erhielt am 1. August die Herzogl. Sächs. Altenb. Tapferkeitsmedaille am weißgrün gestreiften Bande. Herr Voigt befindet sich an der Westfront.

— **Im Erholungsheim Wippra** (Südharz) sind vom 12. August ab noch einige Plätze für junge Mädchen frei. Auch Frauen können Aufnahme finden. Anfragen an Frl. E. Simon, Erholungsheim Wippra (Südharz). Mündliche Auskunft bei Schwester A. Loofs, Halle, Kl. Ulrichstr. 2.

— **Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Lazarettzüge.** Die für vorigen Sonntag Abend angesagte Mitwirkung des Kammersängers Schwarz mußte wegen plötzlicher Erkrankung ausfallen. Die ausgewählten Lieder von Franz Schubert kommen also diesen Sonnabend Abend zum Vortrag.

Landwirtschaftliches

Flachsablieferung

Durch Bekanntmachung vom 12. Juli ist ebenso wie das Hanfstroh sämtlicher Strohflachs, Röstflachs und ausgearbeiteter Flachs, alter wie diesjähriger, einheimischer wie ausländischer Ernte, beschlagnahmt. Die Landwirte dürfen ihre Fläche nur an die Kriegs-Flachsbaugesellschaft G. m. b. H., Berlin, oder an die mit Ausweis der Kriegsrohstoffabteilung des Preuß. Kriegsministeriums versehenen, amtlich ernannten Aufkäufer, deren Namen vom Landratsamte zu erfahren sind, veräußern. Die Kriegs-Flachsbaugesellschaft hat nicht nur das alleinige Recht, sondern auch die Pflicht zur Abnahme des angebotenen Spinnflachses. Bei der Bewertung der Fläche kann auf weitgehendes Entgegenkommen gerechnet werden; soweit sie verspinnbar sind, sind außer einer oberen Preisgrenze auch Mindestpreise festgesetzt, die nicht unterboten werden dürfen. Ueber die Preise nicht verspinnbarer oder lediglich in Abfallspinnereien verwendbarer Flächen werden sich die Aufkäufer mit den Landwirten zu einigen suchen. Die Preise betragen per Doppelzentner für lufttrocknen (bei starkem Besatz mit Unkraut Abzüge!) Stengelflachs 16—22 Mk., Röstflachs 26—34 Mk., Brechflachs 100—140 Mk., Schwing-Werg 80—120 Mk., Knick-Werg 100—140 Mk., Tauröste-Schwingflachs 160—240 Mk. und Wasserröste-Schwingflachs 200—280 Mk. Halbgeschwingener und Schneidersicher Knickflachs werden entsprechend bewertet werden.

Die Flachsbauer sollen aber nun auch ihrerseits möglichst für eine glatte Ablieferung Sorge tragen. Um unnötige Reisen der nicht sehr zahlreichen amtlichen Aufkäufer zu vermeiden, die Ladungsmöglichkeiten der ohnehin überlasteten Eisenbahnen möglichst auszunützen, und so alle unnötigen Kosten zu vermeiden, müssen sich die kleineren Flachserzeuger gemeindeweise nach Verständigung mit dem Einkäufer zusammenschließen. Im nationalen Interesse ist es auch dringend geboten, daß jeder Landwirt, wenn irgend möglich, den geernteten Stengelflachs selbst röstet. Die Ausführung der Röstarbeit sichert außerdem einen guten Verdienst, da Röstflachs ja um 10—12 Mk. höher als der trockene Stengelflachs bewertet wird.

Viehhandelsvergütung

Man schreibt uns: Bei den Viehhandelsverbänden gehen nach wie vor zahlreiche Anfragen ein, welchen Nutzen der Viehhändler beim Verkauf von Zucht und Gebrauchsvieh für seine Geschäftsunkosten und den Handlungsgewinn berechnen darf. Bekanntlich ist für die Lieferung von Schlachtvieh ein bestimmter Nutzen vorgeschrieben. Die so früher beschlossenen Sätze haben sich allerdings jetzt als etwas zu hoch herausgestellt, weil die Preise für die Tiere infolge Gewichtserhöhung immer höher und somit die berechneten Provisionen immer größer geworden sind. Außerdem erfolgt die Lieferung nur zu einem beschränkten Teil im freien Handel, der größte Teil des Viehs wird durch die Anordnungen der Landratsämter abgeliefert, bzw. enteignet, so daß die Vertrauensmänner und Viehhändler bei der Mitwirkung der Schlachtviehablieferung jetzt geringere Geschäftsunkosten haben und außerdem häufig auch nicht mehr mit ihrem eigenen Kapital, sondern dem des Landratsamtes, bzw. des Viehhandelsverbandes arbeiten. Da die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen verschieden sind, kann eine neue Regelung der Schlachtviehprovision wohl nur bezirksweise erfolgen. Beim Verkauf von Zuchtvieh, Milchvieh, Mastvieh, Arbeitsvieh usw. dürfte im Gegensatz zur Schlachtviehablieferung der beteiligte Handel für Geschäftsunkosten, Risiko, Transportkosten, Transportgefahr sowie Handelsgewinn usw. alles in allem etwa bis 10 Proz. aufschlagen können, so daß also ein zu derartigen Zwecken bestimmtes Tier, welches im Einkauf dem Züchter bzw. ersten Besitzer mit 1000 Mk. bezahlt wurde, für nicht mehr als 1100 Mk. in den Besitz eines anderen Landwirtes oder Viehhalters übergeht.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte

weist darauf hin, daß die Bundesratsverordnung vom 8. November v. J. und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen unverändert in Kraft bleiben. Stroh, das abgesetzt werden soll, muß also nach wie vor der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zum Erwerb angeboten werden. Zur Verladung per Bahn bedarf es eines Ausweises der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte.

Vermischtes

Gottesdienst auf der Schneekoppe

Kommenden Sonntag wird auf Preußens höchstem Berge ein Kriegsgottesdienst in der Sankt Laurentius-Kapelle auf dem Schneekoppengipfel abgehalten werden. Dort steht an der preußisch-österreichischen Grenze seit 1681 die von einem Grafen Schaffgotsch mit 1¾ Meter dicken Mauern erbaute, dem heiligen Laurentius geweihte Koppenkapelle. Diese war früher jährlich fünfmal zum Gottesdienst geöffnet, den stets Warmbrunner Mönche abhielten. Nach der Aufhebung der Klöster 1810 wurde sie geschlossen, und später, von 1824—50, als Hospiz benutzt, bis sie dann im Beisein des Breslauer Fürstbischofs wieder feierlich zum Gotteshaus geweiht wurde.

Schaffnerinnen im Personenzugdienst

Die Eisenbahndirektion zu Magdeburg beabsichtigt, während der Kriegszeit Versuche mit Schaffnerinnen im Personenzugdienst anzustellen. Die Bewerberinnen sollen einen tadellosen Ruf, „gewisse Gewandtheit der Form" besitzen und im Alter von über 24 bis 40 Jahren stehen.

Zum Tode verurteilt

Die Prager Liebesaffäre, die seiner Zeit viel Aufsehen erregte, hat jetzt vor dem Prager Landwehrdivisionsgericht ihren Abschluß gefunden. Das Gericht verurteilte das Stubenmädchen Emma Putzmann, die am 10. Mai ihren Geliebten, den Doktor der Medizin Erich Beck Ritter von Managetta erschoß, zum Tode durch den Strang.

Kurorte und Reisen

— **Bad Elster.** Ende Juli hat die Besuchsziffer des Bades 12 000 erreicht. Zu dieser Zeit waren etwa 4000 Kurgäste ortsanwesend. Mit Schluß der Sommerferien, der vielfache Abreisen von Gästen mit sich bringt, wird die Auswahl in Wohnungen wieder größer. Die Verpflegung der Gäste ist, wie schon der starke Besuch des Bades beweist, gut geregelt und reichlich.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 11. August. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
New-York	5.37	5.39
Holland	225¼	226¼
Dänemark	157.00	157.25
Schweden	157.75	158.25
Norwegen	157.75	158.25
Schweiz	104¾	105¼
Oesterreich-Ungarn	69.45	69.55
Rumänien	85½	86
Bulgarien	79	80

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 11. August. Auch heute hielt sich das Geschäft der Börse in engen Grenzen, doch war die Grundstimmung, soweit auf den einzelnen Marktgebieten Umsätze stattfanden, fest. Etwas lebhafter ging es zeitweise am Montan-Aktien-Markte her, wo Bochumer, Phönix und Hoesch besonders gefragt waren. Das ziemlich allgemeine Interesse für Automobil- und Metallwerte unter Bevorzugung von Kronprinz, Benz und Hansa-Lloyd bestand auch heute und erstreckte sich im Verlaufe weiter auf Elektrizitätsaktien, von denen namentlich A. E. G., Siemens & Halske und Bergmann beachtet waren.

Produktenbericht

Berlin, 11. August. Neues über das Produktengeschäft ist nicht zu berichten. Die Nachfrage für die einzelnen vollwertigen Kraftfuttermittel hält an. Auch Hafer für Industriezwecke blieb begehrt. Es handelt sich jedoch nur um Ware alter-Ernte, da für die Verwendung von neuem Hafer für Industriezwecke noch keine Regelung erfolgt ist. Am Saatenmarkt wurden einige Posten Spörgel und Wicken umgesetzt. Auch kleine Posten Seradella neuer Ernte waren bereits angeboten.

Wiener Börsenstimmungsbild

Wien, 11. August. Der Börsenverkehr nahm einen schwachen Verlauf. Sowohl in der Kulisse als auch in den Schranken unterlagen die Kurse einem verhältnismäßig starken Druck. Das Angebot war zwar kein dringendes, allein da ihm entsprechende Nachfrage nicht gegenüberstand, gestaltete sich der Rückschlag empfindlicher. Die Umsätze beschränkten sich auf Montan-, Rüstungs- und Petroleum-Aktien, sowie einzelne Transportwerte und Papiere der chemischen Industrie. Der Anlagemarkt war unverändert.

— **Im Konkurse der Kaligewerkschaft Moltkeshall** fand in Halle a. d. S. eine Versammlung der Obligationäre statt, wobei 2 Millionen Mark Schuldverschreibungen vertreten waren. Man beschloß, dem Generaldirektor Rosberg von der Kaligewerkschaft Wintershall die Schuldverschreibungen zur Verwertung mit 60 Prozent zu übertragen und sich bis zum 1. Januar zu binden. Falls der Verkauf bis dahin nicht zustande kommt, band man sich mit 65 Prozent bis zum 1. April und mit 70 Prozent bis zum 1. August.

Letzte Telegramme

Der Porträt-, Genre- und Tiermaler Arnold †

Jena, 12. August. Hier starb der bekannte Porträt-, Genre- und Tiermaler Arnold im Alter von 87 Jahren.

Die Königin von Montenegro in Paris

Paris, 12. August. Nach einer „Temps"-Meldung ist die Königin von Montenegro mit den Prinzessinnen Xenia und Vera, sowie dem Prinzen Peter in Paris eingetroffen. Der König und seine Familie werden sich vielleicht endgültig in der Umgebung von Paris niederlassen.

*

Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reservetruppenteile.

Im übrigen sind keine Ereignisse besonderer Bedeutung zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Zwischen Wisznjew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden.

An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafte Artillerietätigkeit, von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobel-Sees, bei Lubieszow und südlich von Zarecze sind nicht geglückt.

Die südlich von Zaloczc eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialogiowy und Horodyszcze zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Trosciniec wurden blutig abgewiesen, seine Versuche, am Sereth südöstlich von Horodyszcze Vorteil zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl

Südwestlich von Monasterzyska sowie im Winkel des Dnjestr und Bystrzyca griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Zabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Südlich des Doiran-Sees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Teilangriffe, die ohne ernstliche Kämpfe durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Heeresbericht

Paris, 11. August. Amtlicher Kriegsbericht von gestern Nachmittag. Nördlich der Somme erzielten die Franzosen im Laufe der Nacht nördlich vom Gehölz von Hem einen Fortschritt. Sie brachten gestern in dieser Gegend etwa 100 Gefangene ein und erbeuteten sechs Maschinengewehre. Regen und Nebel behinderten die Operationen. Eine deutsche Erkundungsabteilung, die südlich der Somme westlich von Vermandovillers an unsere Linien heranzukommen suchte, wurde in unserem Feuer zersprengt. Auf dem rechten Ufer der Maas zeitweise Beschießung in der Gegend von Fleury, Vaux und Chapitre. In den Vogesen hatte ein deutscher Handstreich gegen den vorspringenden Winkel nordwestlich von Altkirch, dem eine Beschießung vorangegangen war, keinen Erfolg und verursachte dem Angreifer Verluste.

Flugdienst. An der Somme-Front lieferten gestern französische Flugzeuge 15 Gefechte. Sie schossen ein deutsches Flugzeug zwischen Herly und Recouvillers herunter und zwangen zwei andere, in der Gegend von Combles zu landen. Am 9. August und in der Nacht zum 10. August warfen französische Kampfgeschwader 19 Granaten auf die Bahnhöfe an der Front Lassigny-Combles, 136 auf den Bahnhof von Ciamy, 40 auf den Bahnhof von Anilly, 38 auf eine in der Gegend von Nayon tätige Batterie, 15 auf den Bahnhof von Bazancourt nordöstlich von Reims, 92 auf die Bahnhöfe von Spincourt und Damvillers und auf umliegende Truppenlager.

Der Abendbericht lautet: Außer ziemlich lebhaftem Geschützfeuer nördlich der Somme und in der Gegend des Werkes Thiaumont war der Tag an der ganzen Front ruhig. Das schlechte Wetter behinderte die Operationen weiter.

Belgischer Bericht: Einige Tätigkeit der deutschen Artillerie an verschiedenen Punkten der belgischen Front. Unsere Batterien unterhielten ein zerstörendes Feuer im Abschnitt von Steenstraete und weiter südlich.

Der englische Heeresbericht

London, 10. August. Amtlicher britischer Bericht. Die Lage ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die südlich von Martinpuich vorgingen, wurden zurückgeschlagen.

Gewinn-Auszug

der

8. Preuss.-Südd. (234. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

2. Klasse. 1. Ziehungstag. 11. August 1916.

Auf jede gezogene Nummer wird zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 96 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 40000 M 215300
2 Gewinne zu 3000 M 24136
4 Gewinne zu 1000 M 128172 217540
6 Gewinne zu 500 M 781 171167 210483
18 Gewinne zu 400 M 34593 55206 117141 123967 124822 126353 185722 187173 210170
22 Gewinne zu 300 M 3243 7603 11503 12675 21126 109298 125825 132523 168790 184367 214506
64 Gewinne zu 200 M 1943 2624 21729 21798 35930 36230 38720 68440 73339 74129 81576 92954 96374 99838 111471 111657 125503 148313 153609 153924 181444 184051 184628 185055 185427 188807 190608 191883 201163 212122 213324 214433

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 96 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 20000 M 40729
2 Gewinne zu 1000 M 203348
2 Gewinne zu 500 M 84261
4 Gewinne zu 400 M 97008 122435
30 Gewinne zu 300 M 17154 31307 36545 37818 95468 99997 103177 143102 155663 160537 192524 163620 187305 192921 196989
74 Gewinne zu 200 M 836 2207 3618 4323 4536 13542 31183 43103 43495 43705 54675 64146 66224 66248 83854 92275 98916 104637 123681 126513 126257 135476 143851 160852 162779 163086 163088 163775 165629 179739 182165 185429 187949 193567 207713 209914

Wetterbericht

vom 11. August. Während in Südwest- und Süddeutschland gestern verbreitete Regenfälle und Gewitter auftraten, hielt das heitere und trockene Wetter in den nördlichen und mittleren Landesteilen weiter an; heute hat sich auch im Nordwesten sowie an der Küste allgemein stärkere Bewölkung eingestellt. Die Temperatur erreichte im Dienstbezirk gestern vielenorts 30 Grad. Aussichten für Sonnabend: Ziemlich trübe, kühler, ohne nennenswerte Niederschläge.

Verantwortlich:
für den politischen Teil i. V.: Dr. Simon; für Provinz, Börsen- und Handelsteil i. V.: H. Mieschner; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle (Saale).

Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Hallesche Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191608122-13/fragment/page=0004